



Unser Mögeldorf

Mitteilungen des Bürger- und Geschichtsvereins Mögeldorf e.V.
Heft 4 August 2001 49. Jahrgang



1. fränkische Guggenmusik „Wenden-Gugge“ am Mögeldorfer Plärrer anlässlich des Kirchweihzuges.

Foto: Foto-Studio Schamberger

Wir sind im Internet erreichbar:

WWW.MOEGELDORF.DE

Termine:

1. Samstag, 15. September 2001, 14.00 Uhr Eingang Tiergarten:
Führung durch den Nürnberger Tiergarten, Eintritt frei
Bitte um Anmeldung unter Tel. 5460765
2. Samstag, 29. September 2001: Jahresfahrt zur Landesausstellung
Bayern-Ungarn nach Passau

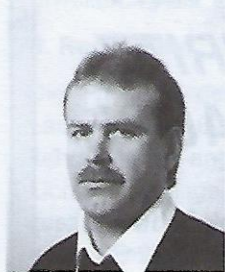


Wir freuen uns! Wir haben die Tausendergrenze überschritten!

Frau Irene Maubach ist das 1000. Mitglied in unserem Verein und wir haben sie mit einem Blumenstrauß und dem Mögeldorf-Buch begrüßt.

Frau Maubach ist eine aktive Mögelderferin. Sie leitet die Senioren-Gymnastikgruppe in St. Karl und arbeitet bei den „Spätzündern“ in Radio Z. Seit 15 Jahren lebt sie in unserem Stadtteil, liest interessiert unser Mitteilungsblatt und will nun zusammen mit ihrem Mann das ehrenamtliche Engagement des Bürger- und Geschichtsvereins durch ihre Mitgliedschaft unterstützen.

Neu in den Vorstand gewählt:



Michael Schuster

Waldstromerstraße 38
Telefon 09 11/63 15 140
Telefax 09 11/63 15 187
e-Mail: michael.schuster
@erl9.siemens.de
Softwareentwickler
Beisitzer



Brigitte Henrich

Markomannenstraße 30
90461 Nürnberg
Konrektorin Thusnelda-
Schule
Beisitzer

Gerd Schieder, Elektriker, Haimendorfer Straße 61, Telefon 54 21 92 (ohne Bild) - Beisitzer

Herausgegeben vom Bürger- und Geschichtsverein Mögeldorf e. V. · 1. Vorsitzender: Wolfgang Köhler, Effenstr. 37, Telefon 5 46 07 65 · Internet Bürger- und Geschichtsverein: www.mogeldorf.de · Verantwortlich für den Inhalt: Oskar Iberler, Kiebitzweg 18, Telefon/Fax 5 46 06 58 · Anzeigen bis 5. des Vormonats an: Frau Roswitha Schuster, Waldstromerstr. 38, 90453 Nürnberg, Tel. 6 32 51 40, Fax 6 32 51 87 · Girokonto Sparkasse Nürnberg 1 151 903 (BLZ 760 501 01) · Bäckerbank Nürnberg 99 945 (BLZ 760 903 00) · Postbank Nürnberg 257 84-856 (BLZ 760 100 85) · Auflage 6 300 · Satz und Druck: NovaDruck Goppert GmbH Andernacher Straße 20 · 90411 Nürnberg · Tel. 5 29 95 86 · Fax 5 29 94 97

Mögeldorf Aktuell:

1. Ausbau der Kreuzung Ostendstraße/Cheruserstraße

Der Verkehrsreferent Dr. Roland Fleck hat mir am 05.04.2001 mitgeteilt, dass zunächst stadtauswärts die Leistungsfähigkeit an der Kreuzung durch die Anlage einer Linksabbiegespur Richtung Norden erhöht wird. Diese Linksabbiegespur wird mit einer eigenen Signalphase ausgestaltet. Der Geradeausverkehr stadtauswärts kann damit zumindest auf einer Spur unbehindert fließen. Von dieser Steigerung der Leistungsfähigkeit profitiert auch der Rechtsabbieger Richtung Süden. Die Gefahr des Schleichwegverkehrs über Martha- und Gleißhammerstraße erscheint damit ausgeräumt. Sollten sich nach dem Ausbau der Ostendstraße und der Kreuzung Ostend-/Cheruserstraße verkehrliche Probleme durch Rechtsabbieger ergeben, so wäre die Nürnberger Versicherung jedoch bereit, ihre Haltung bezüglich einer Rechtsabbiegespur noch einmal zu überdenken.

2. Freigabe des Individualverkehrs an Straßenbahnhaltepunkten

Der Verkehrsreferent hat hierzu mitgeteilt, dass im Streckenabschnitt zwischen den Haltestellen Mögeldorf und Dürrenhof drei sogenannte dynamische Haltestellen für die Straßenbahn eingerichtet sind. Einfahrende Straßenbahnen halten den Individualverkehr an, um den Fahrgästen das sichere Ein- und Aussteigen ohne Haltestelleninseln zu ermöglichen. Zwei dieser Haltestellen wurden beim Bau aus Kostengründen nur mit einer Zeitautomatik ausgerüstet. Die Sperre des Individualverkehrs wird deshalb nicht durch die abfahrende Straßenbahn aufgehoben, sondern nach einer fest definierten Zeit. Die Sperrzeiten können aus Sicherheitsgründen nicht reduziert werden. Es wird aber geprüft, ob die Ergänzung dieser Signalanlagen um einen Abmeldekontakt und der damit verbundenen Erweiterung der Steuersoftware möglich ist.

3. Radverkehr

Die Freigabe des gegenläufigen Radverkehrs auf dem Radweg nördlich der Laufamholzstraße in östlicher Richtung wurde bereits durch die Straßenverkehrsbehörde angeordnet. Der Radverkehr kann die Laufamholzstraße in Höhe der Lichtsignalanlage an der Waldstraße überqueren, eine Absicherung durch ein zusätzliches Verkehrszeichen ist überflüssig. Die Freigabe des Radverkehrs auf dem vorhandenen Gehweg zwischen dem Mögeldorfer Plärrer und der Freiligrathstraße wurde durch die Verkehrsbehörde ebenfalls angeordnet.

4. Neubau eines Kindergartens an der Waldmünchner Straße

Von September 2001 bis Juli 2002 wird entsprechend dem Beschluß des Bau- und Vergabeausschusses vom 22.05.2001 an der Waldmünchner Straße ein dreigruppiger Kindergarten gebaut. Die Kosten betragen hierfür 2,55 Mio. DM. Die Gesamtfläche beträgt 376 qm. Es entstehen drei Gruppenräume, drei Gruppennebenräume, ein Mehrzweckraum, eine Küche, ein Leiterinnenzimmer und ein Personalzimmer.

5. Anwohnerparkregelungen: Verkehrsausschuss vom 31.05.2001

Die in den letzten Jahren ergangenen Gerichtsentscheidungen, in welchen nicht nur die Größe der Anwohnerparkbereiche in Frage gestellt, sondern auch die getroffenen Gebietsaufteilungen teilweise aufgehoben wurden, haben zu einer Verunsicherung der Kommunen geführt. In allen Gerichtsentscheidungen wurde zwar die Anwohnerparkregelung grundsätzlich bestätigt, die konkrete Ausgestaltung aber als nicht durch die gesetzliche Ermächtigungsgrundlage abgedeckt bewertet.

In der Stadt Nürnberg wurde deshalb die Ausweisung neuer Gebiete vorerst zurückgestellt. Grundsätzlich ist seitens des Verkehrsplanungsamts geplant, bei Bedarf und mit Zustimmung des Ausschusses für Verkehrswesen die Anwohnerparkbereiche im Anschluss an die bereits vorhandenen Gebiete vom Stadtkern ausgehend auszuweiten.

Im Interesse der von den Gerichtsurteilen betroffenen Kommunen hat sich die Fachkommission Großstädtischer Straßenverkehrsbehörden des Deutschen Städtetages beim Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen dafür eingesetzt, die notwendigen gesetzlichen Vorgaben zu schaffen.

Nach letztem Informationsstand sind seitens des Bundesministeriums Sonderparkzonen für Bewohner bis zu einem Kilometer Durchmesser angedacht. Damit soll dem Bedarf der Bewohner und der sonstigen Betroffenen (Gewerbe und Handel, Wirtschaft, Kurzzeitparken für Einkauf und dem Dienstleistungssektor) Rechnung getragen werden.

Die Gesetzesänderung wird abgewartet, um unnötige Kosten zu sparen.

6. Archäologischer Spielplatz Mögeldorf/Laufamholz

Im Stadtplanungsausschuß vom 31.05.2001 wurde beschlossen, für die Fläche, die bisher als Tennisplatzanlage vorgesehen ist, einen Bebauungsplan Nr. 4483 aufzustellen.

Im Ausschuß wurde von der Verwaltung wie folgt berichtet:

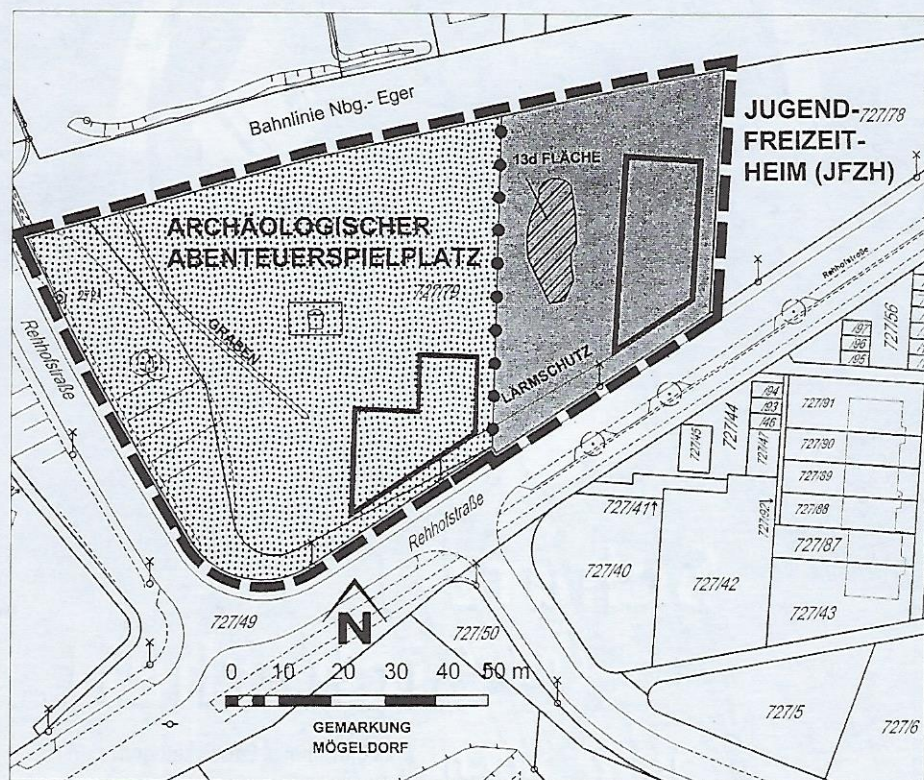
Der Jugendhilfeausschuss hat in seiner Sitzung vom 26. 10. 2000 die Verwaltung beauftragt, das Areal Rehhofstraße/Laufamholz als Standort für einen Archäologischen Spielplatz, für ein Kinder- und Jugendhaus und als Bolzplatz zu sichern und Trägerverhandlungen zu führen.

Die Naturhistorische Gesellschaft (NHG) hat Interesse an der Trägerschaft des Archäologischen Spielplatzes signalisiert.

Am 07. 02. 01 wurde der „Förderverein“ für den Archäologischen Spielplatz Mögeldorf/Laufamholz gegründet.

Das Jugendamt der Stadt Nürnberg wird in enger Kooperation mit der Naturhistorischen Gesellschaft in den kommenden beiden Jahren den Platz gestalten. Die Inbetriebnahme ist für 2002 geplant.

Der Archäologische Spielplatz soll ähnlich wie die Aktivspielplätze pädagogisch betreut werden. Pädagogische Angebote und Aktivitäten befassen sich primär mit Themen, die einen historischen Bezug haben. Eigenständige Gestaltung ihrer Umwelt durch die Nutzer und freier Umgang mit Elementen, wie Wasser und Feuer, sind Bestandteil des pädagogischen Konzeptes.

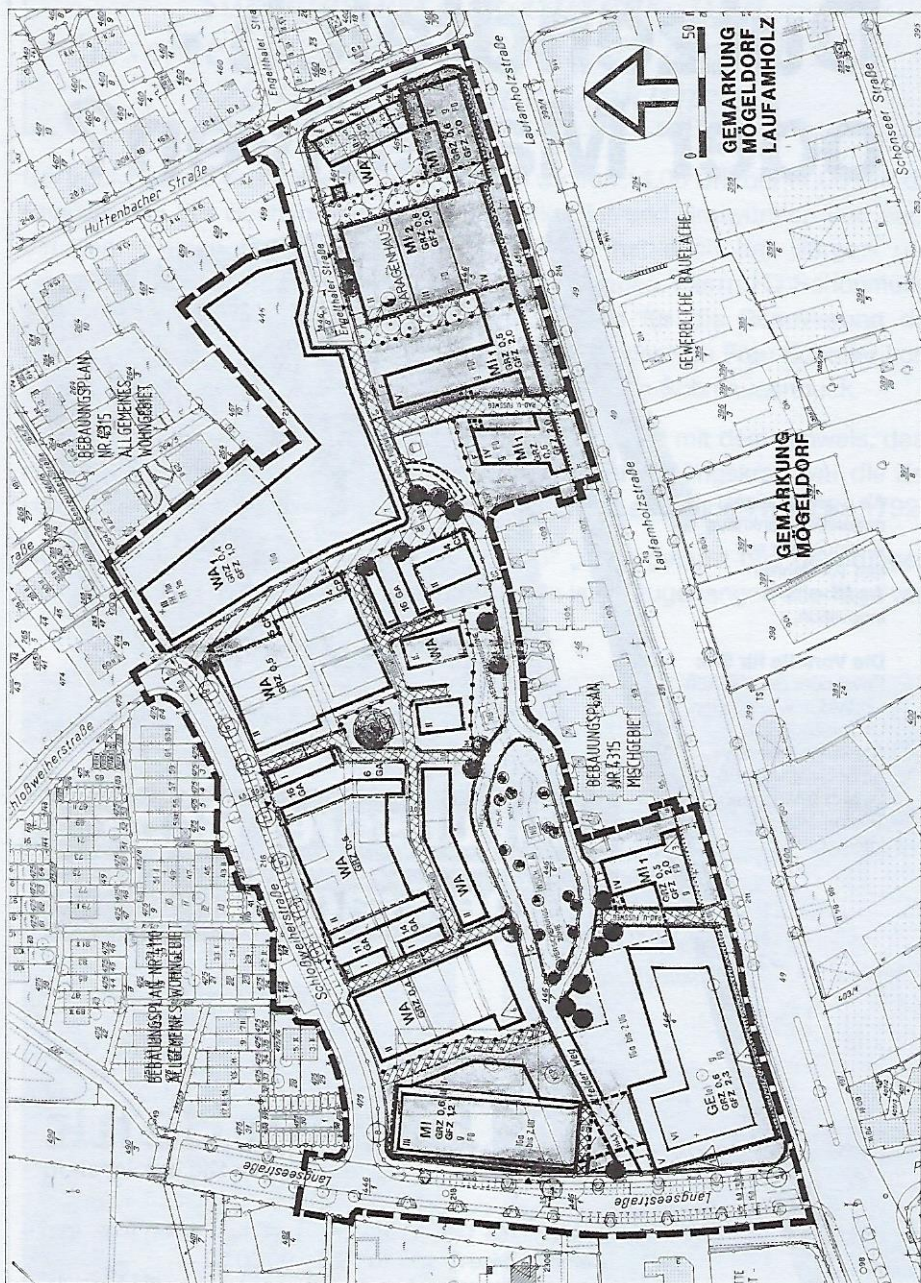


Geöffnet ist der Archäologische Spielplatz voraussichtlich Montag bis Freitag von 13 bis 18 Uhr (in den Sommermonaten evtl. bis 20 Uhr).

Das Angebot richtet sich primär an Kinder, Jugendliche und teilweise auch Erwachsene aus dem Einzugsgebiet (Laufamholz/Mögeldorf). Besondere Angebote und Veranstaltungen richten sich auch an Kinder und Jugendliche aus dem übrigen Stadtgebiet, wie z. B. an Schulklassen im Rahmen von Ferienprogrammen.

Es ist nach den bisherigen Erfahrungen täglich mit durchschnittlich 40 bis 50 Besuchern, meist Kindern und Jugendliche, zu rechnen.

7. Entwurf eines Bebauungsplanes für das Langseegelände (Nr. 4449)



Sommerfest des Bürger- und Geschichtsvereins Mögeldorf am 19. Mai 2001 an der Buchenklinge

Bei trockenem, etwas kühlem Wetter feierten wir von 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr die Renovierung der Buchenklinge bei viel Musik, Bier und Bratwürsten und auch ein paar kleinen Gedichten. Zur Restaurierung hat auch der Bürger- und Geschichtsverein Mögeldorf mit 3.000 DM beigetragen. Herrn FD Schönmüller und seinen Mitarbeitern, danke ich sehr herzlich für die Renovierung der Buchenklinge und die Unterstützung bei der Anlage des von Frau Schaller konzipierten Wanderwegs des Bürgervereins rund um den Schmausenbuck.

Die Buchenklinge wird im Jahre 1372 erstmals erwähnt mit dem Hinweis, dass sie gepezzert und erneuert wurde. Höhepunkt der Anziehungskraft war die Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg. Bei Prof. Siebenkees aus Altdorf heißt es 1792:

Neben Essen und Trinken wurde „anno 1615“ „auch getanzt und gesprungen, den sich teglich spielleut alda ufgehalten Da ist es zugegangen alle Tage vom



Die restaurierte Buchenklinge.



Die Buchenklinge mit dem Saxophonquartett.

morgen an biß gegen abent wie auf einer Kirmeß. Also das es nicht zu schreiben denn zu glauben, den Jedermann die schonen Lust bey der Buchen Klingen sehen wollen und solches Wallfahren hat den gantzen Sommer durch gewehret.

Die Musikgruppe Musica antiqua ließ die Renaissancezeit lebendig werden. Bei der Atmosphäre um die Buchenklinge fand diese Darbietung großen Anklang.

Großen Beifall heimsten auch die Grundschüler der Thusneldaschule ein. Ihre Lieder rankten sich stimmungsvoll um die Buchenklinge. Auch eine musikalische Premiere gab es dort: Der Gospelchor der Thusneldaschule feierte seinen ersten öffentlichen Auftritt. Nach diesem gelungenen Start wünschen wir künftig viel Erfolg.

Der Schmausenbuck zog immer schon die Nürnberger in seinen Bann. Albrecht Dürer fand hier seine Motive, Hans Sachs dichtete seine Verse. Eobanus Hessus, Prof. am damals 6 Jahre alten Melanchthon-Gymnasium, schmiedete zur Buchklinge 1532 lateinische Verse.

Zum Ausklang spielte das Saxophonquartett moderne Weisen, so dass alle Besucher nach einem heiteren Nachmittag an der alten Buchenklinge sich auf den Weg in die „Blaue Nacht“ machen konnten.

Danken möchte ich besonders herzlich Herrn Hannwacker und seinen Mitstreitern, die uns wieder mit Speis und Trank verwöhnt haben



Der Schulchor der Thusneldaschule.

Foto: Schaller

Der Mögeldorfer Kirchweihzug 2001

Staunende Zuschauer, dicht gedrängt auf den Bürgersteigen, Anwohner winken aus den Fenstern, Musik und Freibier am Mögeldorfer Plärrer, knapp 800 Mögeldorfer jeden Alters und aus den unterschiedlichsten Bereichen reihen sich ein und marschieren durch Mögeldorf:

Das gibt es nur einmal im Festkalender: Der Kirchweihzug, zum 15. Mal in diesem Jahr und längst festes Vorpfingsterlebnis im Bewußtsein der Mögeldorfer. So zog auch in diesem Jahr wieder Groß und Klein vom Tiergarten durch Hersbrucker- und Balthasar-Neumann-Straße über den Plärrer hinunter zum Kirchweihplatz; angeführt von der Kutsche des Bürger- und Geschichtsvereins und musikalisch eingestimmt durch die Spielmannszüge TSV Lauf, Freiwillige Feuerwehr Herzogenaurach und die Schwabacher Blasmusik. Im Zug alte Bekannte wie die Inliner-Gruppe und die Tennisabteilung der neuen Sportvereinigung Mögeldorf 2000 (noch getrennt durch einige hundert Meter Zugstrecke), Kinder, Betreuer und Eltern der Mögeldorfer Kindergärten und der Billroth-Schule, Mandatsträger und „Fußvolk“ von CSU und SPD, Aktive des CVJM und des Loni-Übler-Hauses. Erstmals vertreten waren auch Mitglieder mehrerer Abteilungen des Post-Sport-Vereins.

Im Festzelt angekommen, warteten die Zugteilnehmer dann rechtschaffen durstig auf das erste Faß, das der CSU-Fraktionsvorsitzende Klemens Gsell dann gekonnt mit nur wenigen dutzend Schlägen anzapfte: Statt eines massiven Holzhammers hatte man ihm nur „einen Spielzeug-Schlegel“ gereicht.

Herzlicher Dank gebührt dem Organisationsteam um Wolfgang Hannwacker für die wiederum äußerst professionelle Vorbereitung und Durchführung des Zuges. Wir Mögeldorfer freuen uns schon jetzt auf den Zug im nächsten Jahr!

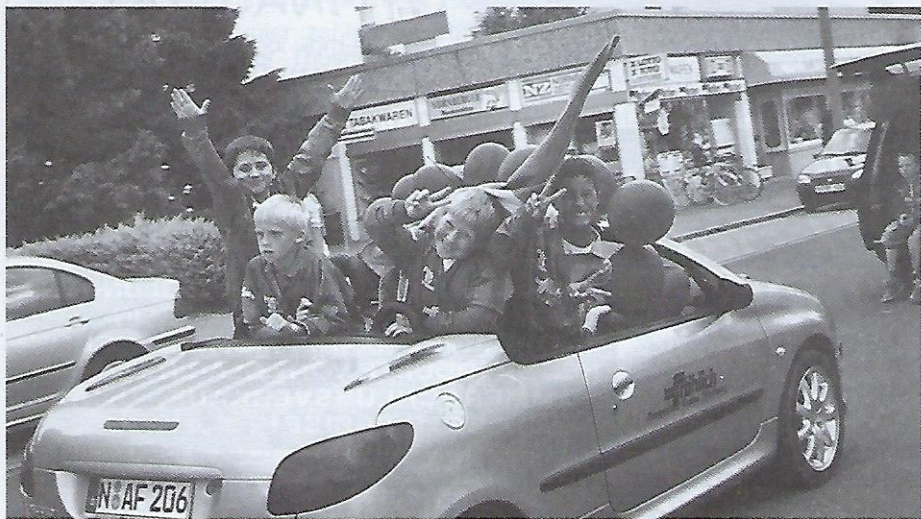


Mit prächtigem Pferdegespann und Kutsche voran.

Foto: Köhler

Für die Unterstützung der Mögeldorfer Kirchweih danken wir:

1. Nürnberger Versicherungsgruppe
2. Sparkasse Nürnberg-Mögeldorf
3. Bäckerei Stefan Beck, Laufamholzstraße
4. Blumen Pfann vormals Basler, Ziegenstraße



Begeisterte Kinder beim Kirchweihzug.

Foto: Köhler



Wolfgang Hannwacker, Clemens Gsell (Tuchervorsitzender) und Wolfgang Köhler (Bürgervereinsvorsitzender) nach dem erfolgreichen Bieranstich.

Foto: Köhler

Das 48. Mögeldorfer Schlossfest

Am Samstag, 30. Juni, pünktlich um 20 Uhr, hörte man viele Steine der Erleichterung sprich-wörtlich poltern. Der Wettergott hatte wieder einmal ein Einsehen mit den Mögeldorfern: Bei bestem Sommerwetter konnte der 1. Vorsitzende des Bürger- und Geschichtsvereins Mögeldorf e.V., Herr Wolfgang Köhler, das sehr gut besuchte Fest im Park des Link'schen Schlosses eröffnen.

Verbunden mit dem Dank an die Familie Riethammer für die Öffnung des Geländes wurde Frau Riethammer ein Blumenstrauß überreicht.

Die Besucher, darunter zahlreiche Ehrengäste, erwartete ein von Herrn Günter Neumann, Rektor der Thusneldaschule, abwechslungsreich zusammengestelltes Programm: Bekanntes und Bewährtes in guter Mischung mit „neuen Künstlern“.

Unter der souveränen Moderation von Frau Kerstin Letzel leitete der Posaunenchor Nürnberg-Mögeldorf unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Herrn Eckart Graßer stimmungsvoll den bunten Reigen von Darbietungen ein.

Humorvoll-hintersinnig brachte die fränkische Liedermacherin Frau Gerti Schlein, im Hauptberuf Lehrerin in Nürnberg, ihre Beobachtungen aus dem Alltag („Wissenswertes über Hundehaltung“, „Der Samstag-früh-Wägglä-Hörmla-Blues“) an die Frau bzw. den Mann.

Die Tanzgruppe der Klasse 4b der Theodor-Billroth-Schule unter der Leitung ihrer Lehrerinnen Frau Hausmann und Frau Roy war weder „von der Tarantel gestochen“, noch tanzte sie, bis ihr Blut kochte“, als sie die neapolitanische „Tarantella“ schwungvoll aufführte.

Die Spielgruppe der Thusneldaschule unter der Leitung von Frau Astrid Tauscher und Frau Sabine Koch hatte in diesem Jahr den „Schatz des roten Balduin“ einstudiert und mit herrlichen, liebevoll gestalteten Kulissen und einer flotten Tanzeinlage der Schlossgeister auf die Bühne gebracht. Doch drohte ein Wort eines Burgfräuleins („Es ist alles so furchtbar traurig“) bittere Wahrheit zu werden: Nicht die Dämmerung, sondern ein drohendes Gewitter verdunkelte den Himmel, so dass so manches Wort der engagiert spielenden Kinder „vom Winde verweht“ wurde. Doch wie im Stück so wendete sich auch im Schlosspark alles zum Guten und es blieb bis zum Schluss trocken.

Zum 6. Male begeisterten die „Flying Mögeldorfer“ vom Sportbund Morgenrot unter der Leitung ihres fachkundigen Trainers Herrn Wolfgang Hannwacker auf ihren schnellen Rollen. Mit einem Ausschnitt aus dem weltweit erfolgreichsten Musical „Grease“ zeigten sie ihr akrobatisches Können als Inline-Skater.

Der Zauberer Lokee entführte in das Reich der Magie. Als einer der „Wendelsteiner Zaubergeister“ zog er Kinder wie Erwachsene in seinen Zauberbann und verblüffte im beiläufigen Plauderton das staunende Publikum mit seinen Tricks.

Ein weitgereister Sänger mit einer „besonderen Beziehung zu Nürnberg“: Kammersänger Herr Manfred Capell hatte gleich zwei Auftritte. Im ersten Teil gestaltete er die „Schulmeister-Kantate“ von Telemann zusammen mit dem Grundschulchor der Thusneldaschule unter der Leitung von Frau Ilse Summerer und präsentierte, dass auch im 18. Jahrhundert die Schüler nicht immer die aufmerksamsten waren. Ganz anders im zweiten Teil: ernst und getragen erklang ein Querschnitt aus Oper und Konzert, u. a. „Das Ständchen“ und „Das Lied an den Abendstern“.

Mit leichter Verspätung beschloss nach alter Schlossfest-Tradition der Nachwächter, Herr Dr. Jürgen Kuhlmann, mit seinem „Hört ihr Leut' und lasst euch sagen....“ ein wiederum rundum gelungenes Fest.

Brigitte Henrich

Für die Unterstützung des Schlossfestes danken wir

der Sparkasse Nürnberg

der Firma Staub & Co

Für Ihre Unterstützung danken wir:

Herrn Dr. Gustl Drechsler

Frau Eva Schuh

Frau Ruth Hoffmann

Herrn Dr. Wolf Steger

Frau Rosa Reuss

Frau Elsbeth Trapp



Der Schatz des Roten Balduin, Schulspiel der Thusneldaschule.

Fotos: Köhler



Eine Jugend am Bürgweg

Alfred Walberer erzählt

Meine beiden Großeltern kamen im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts nach Möggeldorf. Die Eltern meiner Mutter waren aus dem Nürnberger Umland und bauten am Bürgweg 26 ein einstöckiges Sandsteinhaus. Um den Hausbau finanzieren zu können beteiligten sich eine ganze Reihe von Verwandten an den Kosten. Diese sollten ihr Geld möglichst bald wieder zurückbekommen. So wurde im Erdgeschoss eine Spezereihandlung eingerichtet, die meine Großmutter, später meine Mutter führte. Dies war ein wesentlicher Hinzuerdienst. Ähnlich handelten auch andere Häuslebauer in Möggeldorf. So gab es in dem kurzen Stück zwischen Waldstraße und Prutzbrücke im Bürgweg und in der Laufamholzstraße sieben Lebensmittelläden, zwei Milchläden, vier Wäschekaltmangeln, zwei Kohlehandlungen, eine Bäckerei, eine Metzgerei und fünf Wirtshäuser. Jedes Wirtshaus hatte eine Gassenschänke. Im

Eingangsbereich zum Gastzimmer war ein kleines Fenster in die Wand eingelassen, durch welches das Bier für den Hausgebrauch ausgeschenkt wurde. Meist holte man „drei Quartel“= ein Dreiviertelliter im Bierkrug. Es wurde dabei immer etwas reichlicher eingefüllt und durch die Schaumkrone hatte man das Gefühl einen Liter zu haben.

Besonders aufregend ging es in der Gaststätte „Gietl“ zu. Wenn man das Glück hatte, dass das Fass gerade leer war, ging Herr Gietl in die Küche, öffnete eine Falltüre und verschwand plötzlich im Erdboden. Kurze Zeit später verschwand der Schanktisch mitsamt dem leeren Fass ebenso geheimnisvoll in der Tiefe, um gleich darauf ebenso geheim-

nisvoll mit einem vollen Fass wieder zu erscheinen. Das Fass wurde angestochen, der Krug gefüllt und mit den Worten „ein frisches gepflegtes Gietl-Bier“ durch das Fenster gereicht. Dann wurde man mit einem „Heil-Hitler“ verabschiedet.

Mein Walberers-Großvater kam, wie so viele andere in dieser Zeit, aus der Oberpfalz. Er war Obermüller in der Satzinger Mühle. Besonders beeindruckte mich seine Schilderung, dass der Bademeister vom Flussbad Jobst an heißen Tagen zu ihm kam und ihn bat, er möge doch das etwa 100 Meter weiter östlich gelegene Wehr etwas öffnen, damit er in seinem Bad etwas mehr Wasser habe. Dieses Wehr, mit dem man die Wasserzufuhr zur Mühle regeln konnte, bestand noch bis das Sandfangbecken für den Wöhrder See angelegt wurde. Die Möggendorfer Jugend traf sich hier zum kostenlosen Badevergnügen. Konnte man doch auf einem alten Autoreifen oder son-



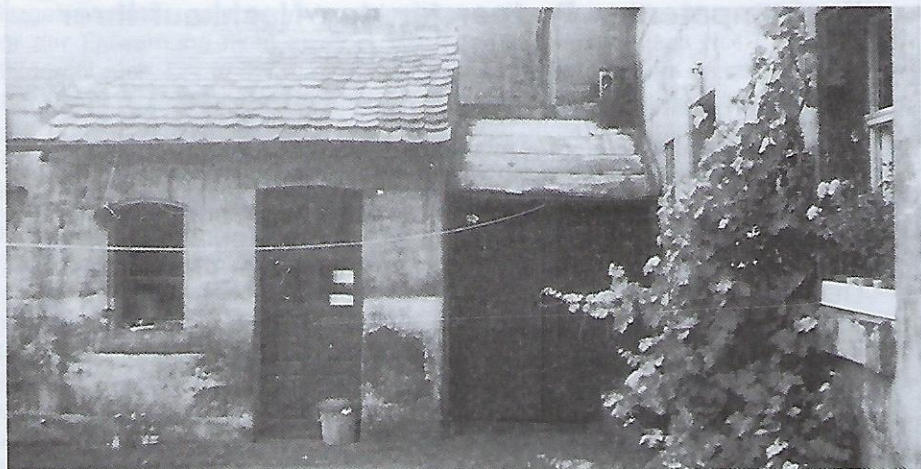
Bürgweg 26 – Johann Koch, Großvater von Herrn Walberer

stigem Hilfsgerät das schräge Wehrbrett hinuntergleiten. Wer kein Hilfsmittel hatte, rutschte auf dem Hosenboden. Ich habe dort das Schwimmen gelernt. Unsere Eltern sahen es jedoch lieber, wenn wir die öffentlichen Bäder, das Flussbad oder das Naturgartenbad besuchten. Doch war es dort nicht so lustig.

Wintersport betrieben wir in heimatlichen Gefilden. Schlitten fahren konnte man am Kirchenberg, am Geiersberg (gegenüber vom Käse-Langer) und am Lichtelsberg. Der Lichtelsberg ist der Abhang zur Pegnitz in Höhe des Postsportvereins und hat seinen Namen von einem Herrn Lichtel. Dieser war Eigentümer eines der zwei Häuser, die am Hüller Weg an der Abzweigung zum Unterbürger Weiher standen. Er wird heute noch gern als Schlittenberg genutzt, wenn es zufällig einmal Schnee gibt. Die beiden Häuser wurden wegen des Wasserschutzgebietes abgerissen und es steht dort ein kleines Wäldchen. Herr Lichtel hat gegen den Abbruch auf großen Tafeln, die in seinem Garten standen, protestiert. Da diese Art von Bürgerprotest damals nicht üblich war, galt er als „spinnert“ und erhielt von der Bevölkerung keine Unterstützung.

Meine Mutter erzählte, sie seien auf dem Ebensee Schlittschuh gelaufen. Wir trafen uns auf dem Unterbürger Weiher oder nach Überschwemmungen auf den Pegnitzwiesen. Die Schlittschuhe wurden auch als Absatzreißer bezeichnet, denn sie wurden mit einem „Orgerla“, einer Art Inbusschlüssel, an Absatz und Sohle der nicht gerade widerstandsfähigen Schuhe angeschraubt. Bei der Belastung während des Laufens löste sich dann oft der Absatz vom Schaft.

Als ich etwa drei Jahre alt war, begann für mich das Medienzeitalter. Wir kauften ein Radiogerät Marke Wega. Es war faszinierend, als aus dem schwarzen Kasten Stimmen und Musik kamen. Zum Empfang waren jedoch Antennen nötig. Diese bestanden aus einfachen Drähten und wurden meist im Freien, oft von Haus zu Haus gespannt. Wegen der Blitzschlaggefahr wurde man nach den Nachrichten immer wieder ermahnt: „und vergessen Sie nicht, Ihre Antenne zu erden.“ Wir erdeten am Wasserhahn.



Waschhaus und Klo im Hof

Ein Jahr später wurden plötzlich bei Einbruch der Nacht alle Fenster verdunkelt. Es war Krieg. Mit besonderem Interesse wurden die Nachtübungen der Flakstellungen verfolgt. Irgendwo am dunklen Nachthimmel flog ein Flugzeug, das mit den Scheinwerfern geortet werden musste. Wenn dann das Flugzeug im Scheinwerferkegel eingefangen war, wurde der Erfolg lauthals bejubelt.

Etwa 1941 kamen Kinder aus Kiel nach Nürnberg, da in Kiel bereits Luftangriffe erfolgten. Ein Mädchen, sie hieß Astrid, kam zur Familie Fiedler, die hier am Bürgweg eine Bäckerei betrieb. Astrid freundete sich mit meiner Schwester an. Sie erzählte von den Bombenangriffen und den fürchterlichen Auswirkungen. Mein Großvater schüttelte dazu nur den Kopf und wunderte sich, dass doch die „Preußen“ schon als Kind so fürchterlich übertrieben. Es sollte nicht mehr lange dauern, bis sich die Aussagen von Astrid auch bei uns bestätigten.

1942 begann für mich die Schulzeit. Es war selbstverständlich, dass man im Gleichschritt in den Pausehof marschierte und nach der Pause auf die gleiche Weise wieder zurück ins Klassenzimmer. Bei besonderen Anlässen versammelten sich sämtliche Schüler im Schulhof. Am Ende der Veranstaltung wurde dann die erste Strophe des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes gesungen. Dazu mussten wir die rechte Hand zum Hitlergruß erheben. Für einen Siebenjährigen ganz schön anstrengend! Wir bekamen in der Nachbarschaft einige Häuser zugewiesen, in denen wir bei den Bewohnern regelmäßig Knochen, Metalle, Lumpen und Altpapier abholen mussten, die wir dann an der Sammelstelle in der Schule abgeben. Es gab dafür Punkte. Einmal stand in meinem Zeugnis: „Er war bester Altstoffsammler der Klasse“ und ich bekam zur Belohnung einen Zirkelkasten.

Bald war auch Nürnberg Ziel von Luftangriffen und aus den Übungen der Flak war bitterer Ernst geworden. Längst waren an den Häusern die Luftschutzräume markiert. LSR im Hof oder LSR mit Pfeil, der auf ein Kellerfenster wies. Wer keinen sicheren Keller hatte, ging in öffentliche Schutzräume. Im Bürgweg war dieser im Haus Nummer 12 eingerichtet. Die Schutzräume waren mit Balken abgestützt und mit Sitzgelegenheiten versehen. Verschlussen wurden sie mit Stahltüren. Diese durften vor der Entwarnung nicht geöffnet werden. Zum Nachbarhaus Nr.10 bestand ein Notdurchbruch. Der in der Waldstraße angelegte Erdbunker erwies sich als zu unsicher und wir gingen ins Wölfelshaus Nr.12. Wenn eine Bombe in der Nähe niederging, hörte man ein lang gezogenes Pfeifen. Man öffnete den Mund und hielt sich die Ohren zu um das Trommelfell zu schützen. Wenn es dann nach der Detonation nur leicht von der Decke rieselte, atmete man erleichtert auf. Wir wurden nicht getroffen!

Über das Radio konnte man (verbotenerweise?) die Flugrichtung der angreifenden Fliegerverbände verfolgen. Groß war die Erleichterung, wenn man feststellte vermutlich nicht das Angriffsziel zu sein. Kam aber die Meldung: „Achtung Meistersinger, Trommel umhängen!“ wusste man, dass Nürnberg das Ziel war. Kurz darauf heulten die Sirenen. Unsere wichtigsten Habseligkeiten standen schon bereit. Meine kleinen Schwestern wurden rasch noch gewickelt und ab ging es in den Schutzraum. Mein Vater und meine beiden Großväter blieben im Haus. Mein Vater kontrollierte zwischen den Angriffswellen die anliegenden Häuser und konnte so zwei Brände im Bürgweg 25 und 28 löschen. Auf allen Dachböden waren Behälter mit Sand und Löschwasser deponiert, was sich in beiden Fällen als nützlich erwies. Auf dem Platz

vor unserem Haus sowie in Höhe Bürgweg 8 (damals noch unbebaut) wurden Löschwasserbehälter gebaut, die für uns Kinder im Sommer als willkommene Badegelegenheiten dienten.

Beim Luftangriff am 28.8.1943 war auch unser Haus betroffen. Die notdürftige Reparatur wurde von einem Maurer durchgeführt, der von russischen Kriegsgefangenen unterstützt wurde. Auf die Frage meiner Mutter, ob sie den Gefangenen etwas zu essen geben dürfe, antwortete er: „Das ist verboten. Aber was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.“ So bekamen sie ihre Zusatzration, auch über die Dauer der Reparatur hinaus. Sie brachten dafür uns Kindern selbst gebasteltes Holzspielzeug. Nach Ende des Krieges kamen sie um sich zu verabschieden. Sie hatten Angst nach Rußland zurückzukehren. Sie fürchteten, dort dafür bestraft zu werden, dass sie sich gefangen nehmen ließen.

In Mögeldorf herrschte große Betroffenheit und Unsicherheit wie es weiter ginge.. Die Erlebnisse der letzten Kriegstage wirkten noch nach. Im Haus Bürgweg 25 wollten drei Jugendliche die Kämpfe beim Vordringen der Amerikaner an der Prutzbrücke beobachten. Sie hatten ihre Hitlerjugend-Kappen auf, wurden vermutlich für Soldaten gehalten und von amerikanischen Scharfschützen erschossen.

Vor den Häusern lagerten mehr oder weniger hohe Schutthaufen. Diese wurden später in einer Sandgrube, die sich zwischen der Bühlstraße und der Behringstraße befand, entsorgt. Im Block wurde der Schutt in Loren zum Steilabfall der Pegnitz gefahren und das Pegnitztal dadurch verkleinert. Das „Haus der Gemeinde“ steht zum Teil auf der Schuttablagerung, was beim Bau des Hauses einige Schwierigkeiten bereitete.

Man begann sich auf die neue Situation einzurichten. Die Versorgung der Bevölkerung mit dem Nötigsten war äußerst schlecht. In Mögeldorf gab es eine Reihe von Kleingärten in Kolonien oder hinter den Häusern. Hier konnte man sich eine kleine Zugabe erwirtschaften. Wenn die Felder der Bauern abgeerntet waren, konnte man dort Getreideähren nachlesen oder Kartoffeln nachgraben. Brennmaterial war ebenfalls knapp. So besorgte man sich beim Forstamt einen Holzleseschein und holte sich aus dem Wald dürres Geäst oder dürre Baumstämme bis zu einem gewissen Durchmesser. Natürlich war der Waldboden durch den großen Bedarf wie aufgeleckt. Mein Großvater hatte jedoch eine „Kragelstange“, eine lange Stange, an der ein Reißhaken angebracht war. Mit Hilfe der Kragelstange konnte man dürre Äste von den Bäumen reißen. Besonders geeignet waren die Äste von Föhren, da sich diese leicht brechen ließen. Natürlich wurden heimlich stärkere, oft auch nicht ganz dürre Bäume gefällt und zum Heimtransport unter den Ästen versteckt.

Wir hielten in unserem Garten Hühner. Pro Person durfte man ein Huhn halten, für jedes weitere war eine bestimmte Zahl von Eiern abzuliefern. Die jährlichen Viehzähllisten wurden deshalb immer etwas geschönt. Zum Glück kam nie eine Kontrolle zu uns. Auch Stallhasen hatten wir. Das nötige Futtergras holte man sich im Wald oder von den Wiesen der Bauern, was diese gar nicht gern sahen. Ein Flurwächter (Flurer genannt) sorgte dafür, dass die Selbstversorgung nicht ausuferte.

Jeder Haushalt bekam je nach Personenzahl Marken für eine bestimmte Menge von Lebensmitteln. Trotzdem musste man ständig schauen, wo es etwas gab. So musste

man z.B. für ein Pfund Salz oft stundenlang anstehen, manchmal umsonst, weil der Vorrat nicht ausreichte. Große Schlangen bildeten sich auch vor dem Fischgeschäft Seitz, wenn es mal wieder Fische gab. Das Geschäft befand sich in dem kleinen Laden Ecke Christophstraße-Möggeldorfer Hauptstraße, heute eine Änderungsschneiderei. Die Schlange stand dann bis in Höhe der Bäckerei Beck, damals Bäckerei Kraus. Der Gehweg war sehr eng und die LKWs und Jeeps der Amerikaner donnerten dann gefährlich nah an den Leuten vorbei. Stöhnend und ächzend bewegten sich dagegen die mit Holzgas betriebenen deutschen Lastwagen den Berg von der Satzinger Mühle herauf. Manchmal blieben sie stehen. Der Fahrer stieg dann aus, stocherte im Gaskessel herum und setzte dann nach einiger Zeit seine Fahrt fort. Zu einem Stau kam es aber nicht!

Da die Thunseldaschule ziemlich zerstört war, konnte das Schuljahr 1944/45 nicht mehr zu Ende gebracht werden. Die Katechetin Martha Flierl versuchte trotzdem evangelischen Religionsunterricht auf freiwilliger Basis zu halten. Bevor man sich auf eine Bank setzte, musste man diese auf Beschädigungen oder Glassplitter untersuchen. Im Herbst begann dann das Schuljahr 1945/46 unter erheblichen Schwierigkeiten. Viele Lehrer waren noch in Gefangenschaft oder mussten wegen ihrer Parteizugehörigkeit am Bau oder im Wald arbeiten. Über die schulischen Probleme hat Herr Rektor i.R. Erich Gutmann ja bereits ausführlich berichtet. Ich war einer seiner Schüler.

Die Kinder waren in der schulfreien Zeit ziemlich orientierungslos und wussten nicht recht, was sie tun sollten. So begann man sich gegenseitig ohne besonderen Grund zu bekämpfen. Es wurden heftige Steinschlachten zwischen einzelnen Straßen ausgefochten. Genügend Steine lagen ja vor jedem Haus. Dann vereinigte man sich wieder und zog gegen andere los. Altmöggeldorf gegen Block, Altmöggeldorf und Block gegen Wöhrd auf den Pegnitzwiesen!

Sehr bald begannen kirchliche Jugendverbände und Sportvereine sich um die Jugendlichen zu kümmern und die Straßenschlachten waren nicht mehr interessant. Pfarrer Geyer machte mich auf die Jungschar aufmerksam. Diese wurde in einem Haus im „Schauerswäldla“ im Block für 10- bis 14-jährige Buben gehalten. Dieses Haus war schon früher Treffpunkt des CVJM gewesen und die Jugend wurde nun hier vom CVJM Sterntor, heute Kornmarkt, betreut. Die Jugendstunde wurde von Karl Scharl gehalten. Der Scharly, wie wir ihn nannten, war ein Student und konnte unheimlich gut erzählen. Wenn dann die Spannung am Siedepunkt war, brach er ab. Wir sollten ja in der nächsten Woche wieder kommen. Da kein Heizmaterial vorhanden war, sollten wir Holz oder Briketts mitbringen. 1946 fuhren wir im Viehwagen zur ersten Jungscharfreizeit nach Wernfels.

Schuhe gab es auch keine. So trug man Holzklapperer oder lief barfuß. Das klingt schlimmer als es war. Man entwickelte eine gewisse Lauftechnik, sodass es auch kein Problem war, über die Stoppeln der abgeernteten Getreidefelder zu laufen. Spaß machte es nach einem starken Regen durch die Wasserpfützen zu laufen und besonders schön war es, wenn der „Läpperi“ schwarz oder braun durch die Zehen quoll. Die Straßen waren ja nicht asphaltiert, die Wege nicht gepflastert.

Die hygienischen Verhältnisse im Bürgweg waren bescheiden. Die meisten Häuser hatten „Plumpsklos“, die sich entweder im Hof befanden oder im Treppenhaus auf halber Stockhöhe für zwei Etagen. Unseres stand im Hof. Im Winter zog es und im Sommer stank es. Toilettenpapier gab es nicht. So wurden die Zeitungen in kleine Stücke geschnitten. Gleich nach dem Krieg gab es noch keine Zeitungen oder nur sehr dünne. So mussten die Buchbestände erhalten. Bei uns war es der „Schinderhannes“. Natürlich habe ich die Gelegenheit benutzt, in einem Buch zu lesen, das ich normalerweise nicht in die Hände bekommen hätte. Meine Mutter wunderte sich, warum ich immer so lange am Klo saß.

Gebadet wurde im Winter in einer Zinkbadewanne. Heißwasser entnahmen wir dem Wasserschiff, einem rechteckigen Behälter, der im Kochherd eingelassen war und großen Töpfen, in denen das Wasser auf offenem Feuer erhitzt wurde. Im Sommer badete man im Waschhaus im Waschtrog. Das Wasser wurde im Waschkessel erwärmt. Welch ein Komfort gegenüber der Winterwäsche! Wegen der Fliegerschäden mussten wir 1957 unser Sandsteinhaus abreißen. Die Sandsteine wurden irgendwo in der zerstörten Stadtmauer eingesetzt. Die Backsteine wurden abgeklopft und im Neubau wieder verwendet. Wir bekamen Bad und WC und fühlten uns wie im Himmel. Auch eine Waschküche wurde im Keller installiert, doch wurde diese kaum mehr benutzt. Es gab Waschmaschinen!

Viele Mögeldorfer waren bei Mögeldorfer Firmen beschäftigt. Am Freitag, dem Zahntag, holten manche Frauen ihre Männer nach Feierabend ab, damit diese nicht ihr Geld in die nahe liegenden Wirtschaften brachten. Der wohl größte Arbeitgeber waren die Lederwerke Kromwell, die Mögeldorfer sagten die „Ledderbudn“. Die Firma hatte einen beeindruckend hohen Fabrikschlot. Heute befindet sich auf diesem Gelände der Marktkauf. Die angrenzende Firma Berg war ein weltweit anerkannter Sportartikelhersteller. Für viele nationale und internationale Wettkämpfe in Fußball, Leichtathletik und Boxen sowie für den Schulsport lieferte Berg die Ausrüstung. Neben diesen Fabriken waren da eine Reihe von mittelständischen Betrieben und Handwerksbetrieben wie Maurer, Schlosser, Sattler, Wagner, Mühlsteinbauer, Schuster, Bäcker, Metzger und Frisöre, damals noch „Boder“ genannt. Es gab noch nach dem Krieg einen approbierten Bader in Mögeldorf, den Balthasar Emmert, der sein Geschäft an der Ecke Mögeldorfer Hauptstraße - Schmausenbuckstraße hatte (heute St.Ulrich Apotheke). Laut einer vor der Tür hängenden Tafel konnte der „Balthers“ neben Haare schneiden noch Zähne ziehen, Blutegel setzen, schröpfen, Hühneraugen entfernen und Ohrringe stechen. Doch wurden diese Sonderdienste sicher nicht mehr in Anspruch genommen. Die Bader und meist auch die Frisöre hatten vor ihrer Tür ein vernickeltes, rundes Schild hängen, ein Überbleibsel aus der echten Baderszeit. Wenn das Bad hergerichtet war, teilte dies der Bader der Bevölkerung mit indem er auf das Schild schlug. Nachdem das Schild nicht mehr so recht zum „Frisörsalon“ oder zur „Hairothek“ passte, verschwand es nach und nach von der Bildfläche. Neuerdings können solche Schilder wieder für teures Geld gekauft werden und sind wieder „in“.

Der Haarstilist wird dadurch nicht wieder zum Bader und wir holen die alten Zeiten nicht mehr zurück. Das wollen wir auch nicht. Aber viele schöne Erinnerungen bleiben.